

Netzwerk



STREAMING

Einstimmung auf die Oscar-Vergabe

Von Marcus Posimski

In dieser Woche wurden die Oscar-Nominierungen bekanntgegeben. Gleich in zehn Kategorien taucht die Netflix-Produktion „Roma“ auf. Wir stellen drei nominierte Schauspieler vor und die Serien, in denen sie überzeugen konnten.

Mahershala Ali: Der amerikanische Schauspieler ist zwar schon seit 20 Jahren im Geschäft, aber erst die Netflix-Serien „House of Cards“ und „Luke Cage“ haben ihn weltweit bekannt gemacht. Für den Oscar ist er in der Kategorie „Bester Nebendarsteller“ nominiert, er spielt in „Green Book“ einen Pianisten, der in die Südstaaten aufbricht. Übrigens wurde er vor zwei Jahren schon mal als bester Nebendarsteller in „Moonlight“ geehrt. Derzeit ist er auch in der dritten Staffel von „True Detective“ (Sky, iTunes, Amazon) zu sehen. Er spielt einen pensionierten Detektiv, der seit 35 Jahren wegen eines Verbrechens nicht zur Ruhe kommt, bei dem ein zwölfjähriger Junge und seine zehnjährige Schwester verschwunden sind.

„True Detective“ ist bei Sky, iTunes und Amazon zu sehen.

Rami Malek: Echten Hardcore-Comedy-Fans ist der Schauspieler aus der nischigen Serie „The War at Home“ aus dem Jahr 2005 noch ein Begriff. Danach konnte er in „The Pacific“ und „24“ zeigen, dass ihm auch Drama liegt, aber natürlich hat er mit der von Kritikern und Zuschauern gleichermaßen geliebten Kultserie „Mr. Robot“ (Amazon, iTunes, Maxdome, Google Play) seinen absoluten Durchbruch geschafft. Für den Oscar ist er für seine unglaubliche Darstellung Freddie Mercurys im Film „Bohemian Rhapsody“ nominiert.

„Mr. Robot“ ist bei Amazon, iTunes, Maxdome und Google Play zu sehen.



Als gnadenlose Anwältin ist Glenn Close als Patty Hewes unterwegs.

Glenn Close: Es war ruhig geworden um die große Schauspielerin. Doch dann folgte ein fulminantes Comeback. In „Die Frau des Nobelpreisträgers“ spielt sie eine Frau, die ihre literarische Karriere auf, um sich ihrem Mann unterzuordnen. Damit ist sie in der Kategorie „Beste Hauptdarstellerin“ nominiert. Serienfans hat sie als Patty Hewes in „Damages“ begeistert. Besonders die erste Staffel von 2007 gehört zum Besten, was im Serien-Drama-Genre in den vergangenen 20 Jahren produziert wurde.

„Damages“ ist bei Amazon, iTunes und Maxdome zu sehen.



Marcus Posimski hat amerikanische Kultur mit Schwerpunkt Film studiert.

Das Leben als Cyborg

Enno Park war fast 20 Jahre taub.

Ein Implantat sorgt dafür, dass er wieder hören kann. Und ein Chip befindet sich auch unter seiner Haut

Enno Park (45) ist Informatiker, Technikphilosoph und Vorsitzender von Cyborgs e.V., einem Verein, der sich der Förderung und kritischen Begleitung der Verschmelzung von Mensch und Technik verschrieben hat. Im Interview spricht er über Cyborgs in Deutschland, Verschwörungstheoretiker und die Liebe zu Maschinen.

Herr Park, Sie sehen nicht gerade so aus, wie man sich einen Cyborg vorstellt, bezeichnen sich aber als solcher. Warum?

Wie stellen Sie sich denn einen Cyborg vor?

Groß, stark, gefährlich und mit Superkräften. So wie den Terminator, den Robocop, den Sechs-Millionen-Dollar-Mann oder die Borgs aus Star Trek.

Die Wahrnehmung von Cyborgs ist tatsächlich stark durch Hollywood geprägt. Aber ein Cyborg ist einfach ein Mensch, der technisch modifiziert wurde, ein kybernetischer Organismus.

Und warum sind Sie ein Cyborg?

Ich war fast taub. Vor sieben Jahren habe ich mir zwei Cochlea-Implantate in den Kopf einsetzen lassen. Sie verbinden einen Sound-Prozessor mit dem Hörnerv. Seitdem kann ich wieder hören und gesellschaftlich wieder teilhaben. Auch wenn ich dank des Implantates Dinge kann, die andere nicht können – zum Beispiel das Gerät ausschalten, wenn ich meine Ruhe haben will – ist man von der implantierten Technik abhängig und bleibt wegen ihrer Einschränkungen in manchen Situationen auch gehörbehindert.

Was macht Sie neben dem Hörimplantat noch zum Cyborg?

Ich habe mir in die linke Hand zwischen Daumen und Zeigefinger einen „Near-Field Communication“- oder kurz NFC-Chip implantieren lassen.

Was kann man mit dem implantierten Chip machen?

In Deutschland nicht allzu viel. Dafür fehlt hier – noch – die Infrastruktur. In Schweden könnte ich mir meine Zugfahrkarten auf den reiskorngroßen Chip laden. Schwedische Schaffner haben ein spezielles Gerät, mit dem sie die Informationen auslesen können. In einigen Ecken von Stockholm kann man mit dem Chip auch Bürotüren öffnen, wenn man die entsprechende Autorisierung auf dem Chip hat, sich im Fitness-Studio ausweisen oder einen Kaffee bestellen.

Und was können Sie mit Ihrem Chip anstellen?

Ich habe auf dem Chip eine digitale Visitenkarte gespeichert. Wer

hör- und sichtbare Internet geschaffen.

Welche Implantate sind heute schon machbar, was ist noch Science-Fiction?

Bei der Entwicklung von Prothesen, die Steuerungssignale aus Muskelresten aufnehmen, gibt es große Fortschritte. So können Handprothesen bereits einfache Bewegungen ausführen. Gehirnimplantate, die uns schneller reagieren, denken und lernen lassen, halte ich hingegen noch für Science-Fiction.

Aber macht uns in unsere Körper eingebaute Technik nicht sehr angreif-

ZUR PERSON



Enno Park (45) war aufgrund einer unerkannten Maserninfektion mehr als 20 Jahre fast taub. Vor knapp acht Jahren ließ er sich in die Innenohren Implantate einsetzen. Mithilfe der Implantate und zweier Soundprozessoren, die er am Hinterkopf trägt, kann er wieder hören.

Der Informatiker lebt in Berlin, beschäftigt sich mit Technikphilosophie und ist Vorsitzender des von ihm mitgegründeten Vereins Cyborgs, der sich der „Förderung und kritischen Begleitung der Verschmelzung von Mensch und Technik“ widmet.

sein Telefon ganz nah an meine Hand hält, kann die Daten gleich in seinem Handy speichern. Das ist ganz lustig, aber natürlich nicht dringend notwendig.

Gibt es in Deutschland viele Cyborgs?

Nach meiner Definition sind fast alle Menschen in den Industrienationen Cyborgs, denn die meisten sind eine sehr enge Symbiose mit Technik eingegangen, auch wenn diese nicht in den Körper eingebaut ist. Mit dem Smartphone haben wir uns ein Sinnesorgan für das ansonsten nicht

bar? Was passiert, wenn Hacker Implantate umprogrammieren oder einfach nur die Batterie alle ist?

Ich halte diese Gefahr für kalkulierbar. Wir sind schon jetzt extrem abhängig von Technik, Strom und Öl und entsprechend angreifbar. Natürlich müssen wir dafür Sorge tragen, uns so gut wie möglich zu schützen und resilient zu werden. Aber die meisten Menschen haben auch kein Problem damit, in ein Auto zu steigen, obwohl sie wissen, dass Autofahren mit Gefahren verbunden ist.

RISIKEN UND NEBENWIRKUNGEN VON CHIPS IM MENSCHLICHEN KÖRPER

Der Begriff: Als Cyborg werden zumeist Menschen beschrieben, deren Körper dauerhaft durch künstliche Bauteile ergänzt werden. Der Name ist ein Akronym, abgeleitet vom englischen cybernetic organism („kybernetischer Organismus“). Da Cyborgs technisch veränderte biologische Lebensformen sind, sollten sie nicht mit Androiden oder anderen Robotern verwechselt werden.

Erster Cyborg: Der Spanier Neil Harbisson ist farbenblind, deshalb hat er sich eine Antenne in den Schädel verpflanzen lassen. Die Antenne nimmt Lichtwellen auf und sendet diese in seinen Schädel. Jede Farbe löst dann verschiedene Vibrationen aus. „Ich kann die Farben also im Schädelknochen spüren“, so hat Harbisson die Technik in einem FAZ-Interview erklärt.

Anwendung: Besonders häufig werden Chips unter die Haut implantiert. In Stockholm (Schweden) gibt es einen großen Bürokomplex, in dem die Mitarbeiter implantierte Chips bereits täglich verwenden dürfen. Sie können damit Türen öffnen und Kopierer bedienen. Außerdem tauschen die Angestellten untereinander Kontaktdaten auf diese Weise aus.

Gefahr: Der Mikrobiologe Ben Liberton warnt davor, dass Chips Infektionen oder Reaktionen des Immunsystems verursachen könnten. Das größte Risiko besteht aber beim Datenschutz. Noch ist die Datenmenge klein, aber das kann sich ändern. Und je mehr Daten irgendwo gespeichert sind, desto interessanter werden sie für Angreifer. Das zeigten die vielen Hacker-Attacken zuletzt.

NACHRICHTEN

Gutschein fürs alte Handy – Saturn testet in Berlin

Wer sein ausgedientes Smartphone eintauschen möchte, kann das in den nächsten Monaten auch an Automaten machen. Drei Saturn-Filialen in Berlin haben sich mit dem israelischen Start-up Cellomat zusammengesetzt, um den Kunden die Abgabe zu vereinfachen. Bei den Märkten am Alexanderplatz, im Europa-Center und in der Schlossstraße können Verbraucher ihre alten Handys gegen Saturn-Geschenkkarten eintauschen. Dafür müssen sie das angeschaltete Handy in den Automaten legen und einige Fragen zum Zustand des Geräts beantworten. Anschließend wird das Smartphone von einer hochauflösenden Kamera gescannt und der Kunde erhält ein Angebot. Sollte das Smartphone nicht mehr funktionstüchtig sein, kann der Verbraucher stattdessen das Gerät kostenlos zum Recyclen abgeben. Für das Pilotprojekt sind sechs Monate vorgesehen. (BLZ)

Google geht in Berufung gegen Datenschutz-Strafe

Google legt Widerspruch gegen die Datenschutz-Strafe von 50 Millionen Euro in Frankreich ein. Man habe hart an einem Zustimmungs-Verfahren für personalisierte Werbung gearbeitet, das möglichst transparent sein sollte und auf Empfehlungen der Regulierer basierte, erklärte der Internet-Konzern zur Begründung. Die französische Datenschutz-Behörde CNIL hatte am Montag eine Verletzung der Datenschutz-Grundverordnung festgestellt. Es war die erste größere Strafe im Zusammenhang mit der seit Ende Mai 2018 greifenden Datenschutz-Verordnung. (dpa)

China sperrt Microsofts Suchmaschine Bing

Die chinesische Zensur blockt neuerdings auch die Microsoft-Suchmaschine Bing. Die Webseite konnte am Donnerstag von China aus nicht mehr aufgerufen werden. Bing teilt damit das Schicksal von Google, Twitter, Youtube, Facebook, WhatsApp und anderen Internet-Plattformen, die von Chinas „Großer Firewall“ gesperrt werden. Die Financial Times zitierte Quellen, dass die Sperre auf Anweisung der Regierung erfolgt sei. Ein Grund war nicht bekannt. Anders als Googles Suchmaschine war die chinesische Seite von Bing zugelassen, weil sie sich an die Vorgaben der Behörden hielt. (dpa)

AUS DER REDAKTION

Freitags ab sechs



Berlin Mitte, der Podcast von Jochen Arntz

Jetzt gibt's unter www.berliner-zeitung.de auch was zum Hören – direkt aus der Chefredaktion. „Berlin Mitte“ heißt der Podcast, in dem ich Ihnen jeden Freitag ab sechs Uhr morgens Neues aus der Redaktion und Neues aus Berlin präsentiere. Diesmal spreche ich mit Jochen Knobloch über das Wirtschaftswachstum in Berlin und die Auswirkungen.

Wir hören uns, Ihr Jochen Arntz, Chefredakteur bei [Twitter @JochenArntz](https://twitter.com/JochenArntz)